

# Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Behuter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeit  
oder deren Raum mit 10 Pf.  
berechnet.

Wiederholungen mit ent-  
sprechendem Rabatt.

Nr. 12.

Laasphe, Sonnabend den 21. März

1885.

## Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Appells wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Ordres zum Erscheinen beim Appell nicht erteilt werden.

**Appellplatz Verleburg I.** vor dem Gasthause der Wittwe Mengel, Stadt Verleburg und der ganze Amtsbezirk Girkhausen am 8. April Vormittags 9 Uhr;

**Appellplatz Verleburg II.** vor dem Gasthause der Wittwe Mengel, der ganze Amtsbezirk Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkfehl und Womelsdorf am 8. April Vormittags 11 Uhr;

**Appellplatz Erndtebrück** vor dem Hause des Wirts Martin, Amt Erndtebrück und vom Amt Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkfehl und Womelsdorf am 9. April Vormittags 10 Uhr;

**Appellplatz Laasphe** vor dem Schulhause, Stadt Laasphe und Amt Banke am 10. April Vormittags 10 Uhr.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

1) Sämtliche Reservisten und Landwehr-Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit Ausnahme derjenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1873 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind;

2) die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften;

3) die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht definitiv entschieden ist;

4) die Halbinvaliden.

Dispensationen vom Appell werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Commando erteilt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Kompagnie-Stationen beordert und wird alsdann unnach-sichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind beim Appell anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und qu. Bekanntmachung auch auf isolirt liegende Gehöfte, Häuser etc. etc. auszudehnen.

Laasphe, den 18. Februar 1885.

von Heinemann,

Major und Bezirks-Commandeur.

## Kaisers Geburtstag.

Laasphe, den 19. März 1885.

Wiederum wird der Kranz der Jahre, der das greise Oberhaupt der deutschen Nation schmückt, um eines vermehrt werden. Zum achtundachtzigsten Male hat das Jahr an diesem Sonntag seinen Rundlauf vollendet, seit Kaiser Wilhelm geboren ward. Achtundachtzig Jahre, welche eine gewaltige Spanne Zeit im Leben des Einzelnen und wie verhältnismäßig Wenigen

nur ist es vergönnt, einen so langen Zeitraum zu durchleben, der fast drei Menschenalter umschließt! Und unter diesen Wenigen wiederum giebt es nur vereinzelt Auserwählte, Gottbegnadete, die körperlich und geistig noch ungebrochen ihren Lebensabend genießen, die klaren Blicke und mit Genugthuung auf das zurück-schauen können, was ihnen das Leben gebracht, was sie selbst der Menschheit geleistet haben. Zu diesen Auserwählten gehört Kaiser Wilhelm, der trotz der Last seiner Jahre sich mit einer beinahe noch jugendlich zu nennenden Thätigkeit und mit unermüdlicher Pflichttreue der Erfüllung aller der verschiedenen Pflichten widmet, die seine hohe und verantwortungsvolle Stellung in sich birgt. Mit Bewunderung und Stolz blickt darum die deutsche Nation auf ihren geliebten Kaiser, in welchem sich die hervorragendsten Eigenschaften eines Regenten mit den herrlichsten rein menschlichen Tugenden vereinen und welcher darum in seinem strengen Pflichtgefühl, in seiner Arbeitsfreudigkeit, in seiner Seelenstärke und seinem gütigen Wesen jedem aus seinem Volke zum leuchtenden Vorbilde geworden ist. Diese Liebe und Bewunderung seines Volkes, vor der alle Parteiunterschiede schwinden, in welcher sich Alle, weß' politischen und religiösen Bekenntnisses sie auch seien, eins fühlen, ist es, die vor Allem den Lebensabend des greisen Herrschers verschönt und erhellte und hierzu gestellt sich noch die Hochachtung und Verehrung, welche auch das Ausland seiner erhabenen Person zollt. Die großartigen Erfolge seiner auswärtigen, von dem genialsten aller zeitgenössischen Staatsmänner geleiteten Politik lassen dies erklärlich erscheinen, einer Politik, die Deutschland

## Schwere Tage.

Erzählung

von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Ackerbauer schritt während der Zeit im Garten auf und ab, mit einem Entschlusse kämpfend. Mit einem Male wollte er dem Haidewirth jede Möglichkeit, jede Hoffnung auf sein Kind abschneiden. Märtens war seit dem Streite mit Röber dessen erbitterter Feind. Er selbst hatte Jenen damals dem Gerichte angezeigt und der Haidewirth hatte seine Hülfe schwer gebüßt. Das mußte ihn am meisten kränken, wenn er Märtens seine Tochter gab. Konnte er nicht selbst sein Kind ihm anbieten? — Stolz und Haß rangen in ihm.

Er trat aus dem Garten auf das Feld. Langsam schritt er weiter. Er waren meistens seine eigenen Felder, zwischen denen er hinging. Die Früchte auf denselben standen prachtvoll. Es war sein Stolz, daß wenig Felder sich mit den seinigen messen konnten, dennoch hatte er in diesem Augenblicke keinen Blick für sie. Starr auf den Weg gerichtet war sein Auge.

Da trat ihm Märtens entgegen.

Unwillkürlich zuckte er zusammen. Einen höheren Fingerzeig glaubte er in dieser zufälligen Begegnung zu sehen und jetzt stand sein Entschluß fest. Hastig, ohne Gruß wollte der junge Bauer an ihm vorübergehen. Er hatte es immer vermieden seit dem Tage, an welchem

er abgewiesen war, mit ihm zusammenzutreffen.

Grebe blieb stehen. — „Guten Tag, Märtens,“ sprach er.

Der Angeredete schien anfangs zu zögern, den Gruß zu erwidern. Kalt gab er ihn zurück und ging weiter.

„Märtens,“ rief der Ackerbauer. Der Gerufene stand still. Halb fragend, halb unwillig sah er den Ackerbauer an. Dieser ging ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand zum Gruße, indem er sagte: „Ich habe mit Euch zu sprechen.“

Märtens schwieg, was konnte er von ihm wollen?

„Märtens,“ sprach Grebe, „Ihr habt um mein Mädchen angehalten und ich habe Euch abgewiesen.“

„Weßhalb erinnert Ihr mich daran!“ rief der junge Bauer unwillig, indem das Blut ihm in's Gesicht schoß.

„Nur ruhig!“ fiel ihm Grebe in's Wort. „Hört mich ruhig an. Ihr habt mir damals gesagt, daß Ihr Margarethe gern hättet und ist es Euch von Herzen gekommen, so muß es auch jetzt noch so sein, denn das Mädchen hat Euch nichts zu Leide gethan.“

„Ich habe sie auch noch gern,“ sagte Märtens.

„Laßt mich aussprechen,“ erwiderte Grebe. „Ich habe Euch die Hand des Mädchens abgeschlagen — ich hatte meine Gründe dazu. Seid

Ihr indeß noch eben so gesonnen, wie damals — so hab ich nichts dagegen!“

„Ihr scherzt!“ rief Märtens, über dessen Gesicht die Glut der Freude strömte.

„Ich scherze nicht. Ich will Euch das Mädchen nicht ausdrängen, denn um einen Freier für sie bin ich nicht in Verlegenheit.“

„Das weiß ich,“ fiel Märtens ein. „Jeber Mann würde sich glücklich schätzen, wenn sie sein würde. Aber,“ fügte er hinzu, „ist Margarethe auch damit zufrieden — sie liebt den Haidewirth.“

„Schweigt von ihm! So viel werde ich in meinem Hause wohl noch gelten, daß ich zu bestimmen habe, wen ich als Schwiegersohn darin aufnehmen will und wen nicht. Ich weiß, daß sie den Menschen liebt, er hat sogar bei mir um des Mädchens Hand geworben, und deshalb, gerade deshalb trage ich Euch meine Tochter an. Das wird er nicht gleichgiltig ertragen — ich weiß ja, daß er Euch nicht sonderlich liebt.“

Der junge Bauer war durch diesen ihm ganz unerwartet kommenden Antrag so überrascht, daß er nicht Worte finden konnte, seine Freude auszudrücken. Des Ackerbauers Rechte erfaßte er und preßte sie mit beiden Händen. „Sie soll es gut bei mir haben,“ sprach er. „Ich will Alles für sie thun!“

„Ein Versprechen müßt Ihr mir indeß geben,“ warf Grebe ein. „Ihr wißt, wie die Menschen sind. Erfahren sie, daß ich Euch des Mädchens Hand angetragen, so werden sie sagen, ich hätte keinen Freier für mein Kind finden

das Vertrauen aller Mächte gewonnen und dazu geführt hat, daß die Welt in Kaiser Wilhelm einen Friedensfürsten im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes erblickt. In hehrem Glanz strahlt uns darum das Bild des allverehrten Monarchen entgegen und mit gerechter Bewunderung blickt das deutsche Volk an seines Kaisers Ehrentage auf den erhabenen Greis, der Deutschland eine so glanzvolle Stellung nach Außen gegeben hat und dessen segensbringende Regierung sich auch nach Innen in ihren Wirkungen Allen klar und deutlich darstellt. Möge auch das neue Lebensjahr, dessen Schwelle der geliebte Herrscher zu überschreiten im Begriff ist, für ihn und für sein Volk ein gesegnetes sein!

### Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Nach viertägigen, unsere Colonialpolitik nach allen Seiten hin erschöpfenden Verhandlungen ist endlich die Postdampfer-Vorlage am Montag im Reichstage zur Abstimmung gelangt. Dieselbe ist in ihren Hauptpunkten so ausgefallen, wie man es nach dem Gange der Debatten erwarten mußte: die australische Linie ist mit 170 gegen 159 Stimmen angenommen, die afrikanische dagegen mit 166 gegen 157 Stimmen abgelehnt worden. Für die australische Linie stimmten geschlossen die Nationalliberalen, die Konservativen und die Freikonservativen, Graf Hake von den Freisinnigen, mehrere Elsäßer und „Wilde“ und 17 Centrumsabgeordnete, für die afrikanische Linie stimmten wiederum die drei erstgenannten Fractionen, die Elsäßer Zorn von Bulach und und Grad, der Pole v. Wolszlegier, ferner der Abgeordnete Bertram und der Welfe Langwerth von Simmern, sowie 8 Centrumsabgeordnete. Als jährliche Subvention wird nach einem Antrage des Abgeordneten Beiel der Betrag von 4 Millionen Mk. bewilligt. Angenommen wurde ferner die Zweiglinie von Triest über Brindisi nach Alexandrien nebst der hierzu ausgesetzten jährlichen Subvention von 100 000 Mk. Die Anträge des Centrums, nur die ostasiatische Linie zu bewilligen, der Socialdemokraten, die australische Linie bloß nach dem australischen Festlande zu bewilligen, und der Freikonservativen, die Linie Aden, Port Elizabeth (Ostafrika) einzuschalten, wurden abgelehnt, da neben der australischen Linie auch die ostasiatische Linie fast einstimmig Annahme gefunden hat, so erscheint das Resultat der Abstimmung des Reichstages über die Postdampfer-Vorlage als ein relativ günstiges, denn von den von der Regierung beantragten Linien ist nur die afrikanische abgelehnt worden.

können. Ihr schweigt darüber, oder ich nehme mein Wort zurück.“

„Ihr sollt es zurücknehmen, kommt nur ein Wort davon über meine Lippen.“

„Und nun noch Eins,“ fuhr der Ackerbauer fort. „In den nächsten Tagen kommt noch nicht zu mir. Margarethe ist — ist —“ er stockte — „sie ist unwohl und bedarf der Ruhe. Ich werde es Euch schon sagen, wenn es Zeit ist.“

„Weiß Margarethe —“

„Nein. Sie soll es noch nicht wissen, weil sie der Ruhe bedarf. Ihr müßt immerhin sagen, daß Ihr meine Einwilligung hättet und daß schon diesen Herbst, oder spätestens nächsten Frühjahr, die Hochzeit sein würde.“

Aufs Neue faßte Märtens des Bauers Hand. Die Gewähr seines höchstens Wunsches sah er mit einem Male so nahe gerückt.

„Laßt, laßt!“ sprach Grebe. „Es bleibt dabei!“ Rasch wandte er sich ab und schritt weiter.

Der Gedanke, daß er sich an dem Haidewirth bitter gerächt habe, ließ ihn ganz übersehen, wie wenig er im Grunde seines Herzens mit seinem künftigen Schwiegerjohn zufrieden war. Aber es war einmal geschehen. In der augenblicklichen Aufregung hatte er den Entschluß gefaßt und durch einen Zufall war er sogleich zur Ausführung gekommen. Einen Tag später, und es wäre nicht geschehen.

Mehrere Tage waren hiernach verflossen. Margarethe hatte das Haus noch nicht wieder verlassen. Sie war noch immer äußerst schwach

— Dem preussischen Landtage wird noch ein Gesekentwurf, betreffend den Ausgleich zwischen der Krone Preußen und dem Herzoglichen Hause Schleswig-Holstein, zugehen.

(Frankreich.) Ueber die blutigen Kämpfe, welche in Tonkin dem Entschluß von Tuenquan durch die Franzosen vorangegangen sind, geben jetzt die von der französischen Regierung veröffentlichten Verlustlisten einen bemerkenswerthen Aufschluß. Es erhellt aus demselben, daß den Franzosen dieser Sieg theuer genug zu stehen gekommen ist, denn sie haben in den zweitägigen Kämpfen vor Tuenquan über zusammen 463 Mann an Todten und Verwundeten verloren; hierzu kommen noch die Verluste der Garnison von Tuenquan während der Belagerung, die sich auf 185 Mann beziffern, so daß den Franzosen diese Affaire insgesamt 648 Mann gekostet hat, eine im Vergleich zu der Zahl der hierbei französischerseits theilhaftig gewesenen Combattanten sehr hohe Verlustziffer. Erwägt man ferner, daß die Operationen auf Formosa fast den dritten Theil des dort engagierten französischen Expeditionscorps hinweggerafft oder außer Gefecht gesetzt haben, so wird immer klarer, daß die französischen Corps auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz trotz aller ihrer Erfolge viel zu schwach sind, um die Campagne zu Ende führen zu können. Es heißt denn auch, daß der französischen Deputirtenkammer eine neue Creditforderung behufs Absendung eines Expeditionscorps von 25 000 Mann nach Ostasien zugehen soll. Mittlerweile drohen in den chinesischen Gewässern Schwierigkeiten zwischen Frankreich und England. Nachdem erst kürzlich französische Kreuzer bei Hongkong einen englischen Dampfer, weil er Blei als Kriegescontrebände führte, aufgebracht hatten, der aber später wieder freigegeben wurde, hat neuerdings ein französischer Kreuzer wieder einen englischen Dampfer, den „Barat“, nach Kriegescontrebände durchsucht. Infolge dessen ist das englische Geschwader an der chinesischen Küste nach Hongkong beordert worden.

(England.) In dem Meinungsaustrausch zwischen den Cabineten von London und St. Petersburg wegen des afghanischen Grenzconflictes scheint jetzt eine Rumpfpause eingetreten zu sein. Dieselbe wird von beiden Seiten offenbar dazu benutzt, die gegenseitigen Stärkeverhältnisse an der afghanischen Grenze nochmals eingehend zu prüfen und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß man in Petersburg wie in London froh sein wird, wenn der neueste englisch-russische Streitfall seine friedliche Beilegung erfährt. Freilich wird jedes Uebereinkommen zwischen England und Rußland in

Centralasien nur den Charakter eines Provisoriums tragen, eine definitive Lösung der afghanischen Frage dürfte nur noch durch das Schwert erfolgen.

— Im Sudan hat neuerdings die Frage nach dem Schicksal Kassala's, der zweiten Stadt des Sudan, hervor. Kassala liegt etwa halbwegs zwischen Chartum und der jetzt von den Italienern besetzten Hafenstadt Massauah und wird ebenfalls schon seit längerer Zeit von den Heerschaaren des Mahdi belagert. Das Gerücht, wonach die Stadt von den Rebellen bereits genommen worden sei, die hierbei die gesamte egyptische Garnison niedergemetzelt hätten, hat sich zwar noch nicht bestätigt, aber es ist kaum fraglich, daß Kassala das Schicksal Chartums theilen wird. — Zebel Pascha, der früher Gouverneur des Sudan werden sollte, wozu aber die englische Regierung ihre Einwilligung versagte, ist von den Engländern in Alexandrien verhaftet und mit mehreren Genossen nach Cypern in die Verbannung geschickt worden. Zebel Pascha stand in dringendem Verdachte, mit dem Mahdi verrätherische Verbindungen zu unterhalten, wozu ihn wohl das Scheitern seiner hochfliegenden Pläne bewogen haben mag.

(Türkei.) Die Nachrichten aus Albanien lauten fortgesetzt höchst beunruhigend. Der blutige Zusammenstoß im Paschalik zwischen den aufständischen Arnauten und den türkischen Truppen, wobei die Stadt Prizrend theilweise zerstört wurde, bestätigt sich und nicht mit Unrecht befürchtet man eine Fortpflanzung des Aufstandes durch ganz Albanien. Die türkische Regierung hat zwar bei Prizrend 5000 Mann regulärer Truppen concentrirt, ob aber diese Truppenmacht genügt, um die mit Marting-Gewehren und Munition hinreichend versehenen Rebellen aus den starken Stellungen, die sie nach dem Kampfe in Prizrend in der Umgebung dieses Platzes eingenommen haben, zu vertreiben, ist noch sehr fraglich. Höchst wahrscheinlich wird man in Constantinopel zur Entfaltung einer noch größeren Truppenmacht genöthigt werden, wenn man den Arnauten-Aufstand localisiren will.

### Verschiedenes.

Laasphe, den 18. März. Heute fand in der Selekt der Laasphe Stadtschule die Prüfung der Schüler der landw. Winterschule statt, zu der die Herren Regierungsrath Seitzmeier, Generalsekretair Dr. Lauff aus Münster, das Curatorium, außerdem die Eltern der Zöglinge und noch viele andere Freunde der Anstalt erschienen waren. Die Prüfung, mit Gebet

Margarethe wußte noch immer nichts davon. Da kam eine Freundin zu ihr, um ihr Glück zu wünschen.

„Du irrst,“ erwiderte Margarethe. „Ich weiß, daß Märtens ein Mal um mich geworben hat, mein Vater hat ihn kurz abgewiesen und er wird nicht zum zweiten Male kommen. Es ist schon lange her. Mir war es recht, daß mein Vater ihm mit einem Male jede Hoffnung genommen hat, denn ich wäre nie die Seine geworden.“

„Es ist dennoch wahr,“ versicherte die Freundin. „Er hat zum zweiten Male um Deine Hand angehalten und Dein Vater hat ihm seine Einwilligung gegeben. Er hat es überall erzählt und Dein Vater hat es selbst bestätigt. Im Herbst, spätestens im nächsten Frühjahr, wird Deine Hochzeit sein!“

Margarethens Wangen wurden noch bleicher, als sie bereits waren. Einen Augenblick lang schien sie die Fassung zu verlieren. Dann erwiderte sie fest: „Meine Hochzeit wird nicht sein. Ich werde ihn nie heirathen!“

Ihre Worte klangen so fest, daß ihr Entschluß, mit aller Kraft zu widerstreben, nicht zu verkennen war.

So schnell sie mit diesem Entschlusse fertig war, so ruhig sie innerlich schien, so zitterten doch ihre Hände und sie vermochte kaum noch einige Worte hervorzubringen. Ein Aehnliches hatte sie im Geiste schon kommen sehen, sie hatte sich still darauf gerüstet, — nur so bald hatte sie es nicht erwartet. (Fortf. folgt.)

begonnen, man die Schüler in als überraschend nicht gelehrt nicht noch Stand der und einige werden können Lehrer wie strengung, strengung der Prüfung landwirthsch Jahresberich vention in's reichende W so sind die nes, der an Preises steh ten, Mittel den ungünst ernstandes mit bestem Landwirthes rungrath fern Bauern Gelegenhe Segnungen, involvirt, z

B

nebst sei „UL lungen schaft“ cherung M o n t Diese Z „Deutsch schaft de tägl. Ze unferer scheint Roman Augu Außerde Paul H Be Post d. Deut

Unter E die

Interesse

Diese welche die zählt, enth Spiegelbild serer Tage in Wissenje Blatt“ un schaftlichen leuchtung e die Unterh Diese tungslosen terhaltenden ten, reich so entsprich entschiedene Verbreitun Alle zum Preise gen verwei Inferate fi freien gel Blatt eine pedition

begonnen, verlief äußerst günstig und, zieht man die ungleichen geistigen Standpunkte der Schüler in Betracht, so kann man die Erfolge als überraschende bezeichnen. Wenn nun auch nicht geleugnet werden soll, daß hier und da nicht noch mehr Rücksicht auf den künftigen Stand der Zöglinge hätte genommen werden und einige Definitionen hätten weniger gegeben werden können, so ersah doch Jedermann, daß Lehrer wie Schüler mit größtmöglicher Anstrengung, fast möchte ich sagen, mit Ueberanstrengung gearbeitet hatten. Die Vertreter der Behörden versprachen denn auch am Schlusse der Prüfung, dahin wirken zu wollen, daß die landwirthschaftliche Winterschule, die nach dem Jahresbericht ohne jegliche Gewißheit auf Subvention in's Leben gerufen wurde, künftig hinreichende Mittel zum Fortbestehen erhalte. Und so sind die jahrelangen Bestrebungen des Mannes, der an der Spitze der Verwaltung unseres Kreises steht, Bestrebungen, die darauf hingingen, Mittel und Wege zur Hebung unseres in den ungünstigsten Verhältnissen lebenden Bauernstandes aufzufinden, auch in dieser Hinsicht mit bestem Erfolge gekrönt worden. An unsern Landwirth ist es nun, wie der Herr Regierungsrath Settemeier in einem Toaste auf unsern Bauernstand erwähnte, die dargebotene Gelegenheit zu benutzen und ihren Söhnen die Segnungen, die der Besuch der neuen Anstalt involvirt, zu Theil werden zu lassen.

— Mit dem 1. April d. J. geht bekanntlich die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Geldstrafen u. s. w. von der Verwaltung der Steuern wieder auf die Gerichte über und es werden wieder eigene Gerichtskassen gebildet. Aufmerksam zu machen ist auf die neue Bestimmung, daß Kosten und Vorschüsse bis zur Höhe von 30 M. durch die Vollziehungsbeamten (Hilfsgerichtsvollzieher) von den Zahlungspflichtigen gleich abgeholt werden können. Präsentirt also der betreffende Beamte eine Zahlungsaufforderung, welche den Vermert enthält, daß Zahlung an den Ueberbringer erfolgen kann, so ist der Zahlungspflichtige berechtigt, dem Beamten gegen dessen Quittung Zahlung zu leisten. Es liegt auf der Hand, daß damit viele Umstände erspart werden.

Erndtebrück. Eine für die hiesige Gegend und speciell für unsern Ort erfreuliches Unternehmen beabsichtigen zwei erst seit kurzer Zeit hier wohnende Herren zu gründen. Dieselben haben hier ein großes Terrain angekauft, auf welchem eine Holzschneiderei, sowie eine Schuhleisten- und Fagdauben-Fabrik errichtet werden soll, worin sechzig bis siebenzig Arbeiter Beschäftigung finden werden. Für die Folge wird dann ein großer Theil unserer Arbeiter nicht mehr auswärts Arbeit zu suchen brauchen, sondern wird hier Beschäftigung haben und dies ist für die Arbeiter kein geringer Vortheil, denn auswärts müssen dieselben die Hälfte des Ver-

dienstes für Kost und Logis ausgeben. Mit dem Aufbau der Fabrik soll bald begonnen werden und wird dieselbe wohl noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden können. — Wir wollen dem Unternehmen den besten Erfolg wünschen.

Kassel, 10. März. (Drei Jahre Zuchthaus um eine Erbsensuppe!) Der Zimmergeselle W. Schmerer wurde am 5. vom Schwurgerichte zu dieser Strafe verurtheilt, weil er in Gemeinschaft mit einem anderen Strolch am 18ten August v. J. bei Heimholzhausen (Kreis Hersfeld) auf einsamer Landstraße mitten im Walde den Versuch gemacht, der Dienstmagd Marie Boke das für mehrere Tagelöhner bestimmte Mittagessen gewaltsam unter Drohungen für Leib und Leben zu entreißen. Die Boke brachte nämlich an jenem Tage das Mittagessen in's Feld, als plötzlich zwei Strolche aus dem Dickicht auftauchten, auf sie los stürzten und unter Drohungen sie zwingen wollten, den Topf mit Essen herauszugeben. In diesem Bemühen ging Schmerer soweit, ihr das gezückte Messer auf die Brust und die Hand an die Kehle zu setzen, um seinen Zweck zu erreichen. Das resolute Mädchen wehrte sich aber aus Leibeskräften und schrie um Hilfe, und als dann von Weitem Hundegebell ertönte, rief es: „Jetzt kommt der Oberförster und schießt Euch tod!" Nun stuchte der Wegelagerer und ergriff mit seinem Kumpan die Flucht.

## Gelesenste Zeitung Deutschlands! 70 Tausend Abonnenten! Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „ULK“, beliet. Sonntagsblatt „Deutsche Wochensche“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ nebst „Industrieller Wegweiser“. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags m. d. feuillet. Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatt“, das sich bekanntlich der Mitarbeiter-schaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägl. Feuilleton des „B. T.“ bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben ein sehr interessantes Werk, ein Bauern-Roman aus dem Pfälzer Wasgau, des allbeliebten Erzählers August Becker unter dem Titel: **Die Nonnensusel**. Außerdem erscheint von Ende Mai ab im „Zeitgeist“ die neueste Novelle von Paul Heyse: **„Sinnliche und irdische Liebe.“**

Bei allen Postanstalten für 5 Mark 25 Pf. Probenummern d. Deutschen Reiches gratis u. franko.  
für das Vierteljahr April, Mai, Juni.  
Unter Berücksichtigung des überaus reichen und gediegenen Inhalts  
**die billigste Zeitung Deutschlands.**

## Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montags, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppelnatur einem entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1455 der Postzeitungs-Preisliste pro 1885. Inzerate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Conditoreien u. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern durch die Expedition Berlin SW.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel möchte sich hierdurch der

## „Siegerländer Volksfreund“

seinen Nachbarn im Kreise Wittgenstein zu freudl. Abonnement empfehlen.

Seine Richtung ist deutschkonservativ unter entschiedenem Vertreten der christl. Weltanschauung in allen Fragen unsrer Volksthebens.

Er bestrebt sich, über alle Vorkommnisse des politischen Lebens übersichtlich zu berichten, in klarer Sprache die Grundsätze der Konservativen in Zeitartikeln darzulegen, auch für alle Gebiete: Landwirtschaft, Industrie, Erziehung u. d. z. zu bieten, was billigerweise verlangt werden kann. Dem unterhaltenden und allgemein belehrenden Theil wird große Sorgfalt zugewandt. „Ich suche nicht das Gute, sondern Euch d. h. Euer Bestes!“ ist seine Losung.

Der „Volksfreund“ erscheint 3 mal wöchentlich in Haardt a. d. Sieg und kostet in der Expedition 1,25 M., bei der Post 1,50 M. vierteljährlich.

## Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

≡ Nur 4 Mark 75 Pfg. ≡

für das 2. Quartal 1885

kostet die zweimal täglich erscheinende

## Rheinisch-Westfälische Zeitung

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4404 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittierten Abonnementscheines die bis Ende März erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Allen lieben Freunden und Bekannten sage ich für die mir am 60. Jahrestage meiner Doctor-Promotion dargebrachten mich ehrenden Beweise ihres Wohlwollens meinen wärmsten Dank.

Dr. Emil Groos.

Alle Sorten Garten-Samen, sowie Gras-, Alee-, Lein- und Futterbau-Samen empfiehlt  
E. Dresler Frau.

Die Hof-Apotheke zu Laasphe offerirt eigens chemisch untersuchte deutsche, ungarische, spanische, französische etc. reine Naturweine für Kranke und den Haushalt zu sehr soliden Preisen, ebenso Arac, Cognac, Rum, diverse Liqueure und Punschessenzen.

Zur Aussaat empfiehlt billigt: Prima Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, Kleesaat etc.

Louis Ritter  
in Breidenbach.

## Kubholz-Verkauf.

Montag den 23. d. Mts., Morgens 10 Uhr sollen im Distrikt Große Goldkaute Revier Laasphe 125 Fichten-Leiterbäume versteigert werden.

Zusammenkunft am Stünzeler Wege.

Wittgenstein, den 19. März 1885.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

## Acker-Verpachtung.

Dienstag den 24. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, sollen von dem herrschaftlichen Ackerfeld auf dem Dillstein ca. 5 Morgen in einzelnen Abtheilungen auf die Dauer von 8 Jahren öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Wittgenstein, den 19. März 1885.

Fürstliche Hofverwaltung.

## Königliche Präparanden-Anstalt zu Laasphe.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät findet Samstag Abend 8 Uhr im Saale des Herrn Bösch eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt, wozu hiermit ergebenst einladet

H. Schreff.

### Codesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde uns heute Nacht 1 Uhr nach nur sechsstündigem aber heftigen Leiden, unsere theure Gattin und Mutter

Johanne geb. Dürbeck nach eben vollendetem 51. Lebensjahre durch einen Gehirnschlag entrißen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

Weidenau, 15. März 1885

Robert Börner und Sohn.

Ein kräftiges

### Mädchen

welches der Hausarbeit gut vorstehen kann; wird bei gutem Lohn und guten Bedingungen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Ein ordentliches

### Dienstmädchen

welches in häuslichen, sowie in Garten- und Feldarbeit erfahren ist, wird gegen hohen Lohn nach Auswärts gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau Eduard Schuppert, Laasphe.

Ein tüchtiges

### Dienstmädchen

welches mit Vieh umgehen kann, wird auf Ostern zu miethen gesucht von

Herm. Fries in Siegen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem großen

## Caroussel

sowie mit einer

### mech. Schiesshalle

Sonntag den 22. März in Laasphe auf der Lache anwesend bin und lade zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Georg Krämer aus Biedenkopf.

Eine sehr wenig gebrauchte, fast noch neue Häckselmaschine zu verkaufen. Gleichzeitig empfehle ich Patent-Tauchepumpen mit schmiedeeisernem Steigrohr, mit und ohne Spritzvorrichtung, Tauchvertheiler, Waserpumpen und Wasserleitungsgegenstände, alles unter Garantie und zu Fabrikpreisen; auch empfehle ich selbstverfertigte Tafelherde und Schnellwaagen zu sehr billigen Preisen. Laasphe, im Februar.

Friedrich Schröder.

### Seesamkuchen,

ausgezeichnetes Fütterungsmittel für Rindvieh und Schweine, pr. Ctr. M. 7.50 fro. Laasphe. bei Louis Ritter in Breidenbach.

## Strohüte

zum Waschen und Neu-Faconniren werden bestens besorgt von Nanni Storch.

## Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs

wird durch den hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm gefeiert werden:

Am Vorabend Sonnabend den 21. März Böllerschüsse.

Am Sonntag den 22. cr. Morgens 5 Uhr Reveille, um 8<sup>3/4</sup> Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehr und Deforationen, 9<sup>1/4</sup> Uhr Zug durch die Stadt mit Musik zum Kaiser-Wilhelms-Platz, daselbst große Parade und Kirchgang.

Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal zur gesellschaftlichen Unterhaltung und Konzert.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

Diejenigen Mitglieder, welche absolut verhindert sind, sich am Zuge zu betheiligen, und im Besitze eines Vereinsgewehres sind, werden dringend gebeten, dieselben 3 Tage vorher im Vereinslokal bei Herrn Carl Richter abzugeben.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß die für den Umfang des hiesigen Amtsgerichtsbezirks bisher durch das Kgl. Steuer-Amt zu Berleburg geführten Geschäfte, welche die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Kostenvorschüsse und Geldstrafen betreffen, mit dem ersten April d. J. auf die unter diesem Tage beim hiesigen Amtsgericht zu eröffnende Gerichtskasse übergehen. Ausnahmsweise wird indessen die Erhebung und Beitreibung der vorläufig niedergeschlagenen Kosten, soweit die Niederschlagung vor dem 1. April d. J. erfolgt ist, durch die Gerichtskasse des Kgl. Amtsgerichts Berleburg bewirkt werden, wobei alsdann der Beitreibung dieser Kosten eine neue Zahlungsaufforderung vorhergehen wird.

Laasphe, den 13. März 1885.

Königliches Amtsgericht.

### Aufgebot.

Auf Antrag des Pflegers, Lederfabrikant Eduard Schuppert zu Laasphe, werden die unbekannten Rechtsnachfolger der am 15. September 1884 zu Laasphe verstorbenen unverheiratheten Johanne Henriette Walle aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine am 30. Dezember 1885, Vormittags 10 Uhr bei dem unterzeichneten Gerichte ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem Staate zugesprochen werden wird.

Laasphe, den 13. März 1885.

Königliches Amtsgericht.

### Angeler Viehwaschpulver

angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln (Schleswig.)

Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers Packete für 50 Pf. und 1 Mt. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Rindvieh.

Niederlage in der Hof-Apotheke in Laasphe.

Die Samenhandlung von A. Milasch in Berleburg empfiehlt: Gartenamen, Klee-, Gras-, Wein- und Holzamen, Mischung der nützlichsten Klee- und Grasamen zu Wagner'schem und Krämer'schem Futterbau, Saathafer, Sommer- und Johanni-Roggen, Frühkartoffel, Saaterbjen, Saatwicken, gedämpftes Knochenmehl, Dalkuchen etc. Preisverzeichnisse franco und gratis.

### Sejankuchen,

vorzügliches Futtermittel für Schweine und Rindvieh.

100 Pfd. zu M. 7.50 empfiehlt

E. Dresler Frau.

### Citronen, Apfelsinen

per Stück 10 Pf. bei

Ludw. Hoch.

### Lehrlingsstelle.

In meiner Druckerei findet ein braver Knabe unter günstigen Bedingungen eine Stelle als Lehrling.

Siegen. E. Bommert.

### Schwemmstein-Fabrik

Philipp Gies, Neuwied. Leistungsfähig und solid.

Das Neueste in Tapeten und Borden empfiehlt billigst

Laasphe. W. Jung Buchbinder.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich bei Herrn Fr. Weber zu Fendingen eine Niederlage von landwirthschaftlichen Sämereien errichtet habe und werden solche dort zu denselben Preisen als bei mir abgegeben.

Berleburg. A. Milasch.

### Eingemachte Gurken

billig bei

Ludw. Hoch.

### Stollwek'sche Bust-Bonbons.

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthunend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung 250 Pf. in Laasphe bei Chr. Hoch, Ph. L. Schuppert, Georg Bollmar und in der Hof-Apotheke.